

NICHT WIE DER KLAPPERSTORCH...

Als ich ein kleines Mädchen war, wohnten wir bei einem Bauern in einem kleinen Dorf in Nordhessen. Meine Eltern waren in Kassel ausgebombt, so wurden wir als Evakuierte in der Region verteilt. Immer, wenn wir in die Kreisstadt Fritzlar fuhren, erzählte meine Mutter beim Anblick eines großen Storchennestes und dem dahinterliegenden Teich: "Aus diesem Teich holen die Störche die kleinen Babies und bringen sie den Eltern, die sich ein Kind wünschen."

Mich beeindruckte das so sehr, dass ich noch heute beim Vorbeifahren daran denke. Da ich mir damals ein Geschwisterchen wünschte, legte ich jeden Abend eines meiner kostbaren Bonbons auf die Fensterbank, manchmal mit einem Bild für den Storch, aber immer mit einem Gebet vor dem Einschlafen. Am nächsten Morgen hatte der Storch das Bonbon geholt, und eines Tages wurde meine Bitte erfüllt. In der Nacht hatte der Storch meine kleine Schwester gebracht. Er hatte sie mit viel Sorgfalt aus dem Teich in Werkel gefischt. Mein Glück war groß und auch das meiner Eltern, wenngleich der Storch meine Mutter ins Bein gebissen hatte, und sie deshalb ruhen und noch einige Tage im Bett bleiben musste.

Als ich ein Jahr später in Kassel eingeschult wurde und mein Schulfreund Volker mir auf dem Heimweg erzählte, woher die kleinen Kinder kommen, war ich entsetzt und empört und musste ihm eine Ohrfeige geben, denn „meine Eltern lügen nicht“. Am Abend erfuhr ich von meinem Vater die Wahrheit: Meine Eltern hatten mich belogen und vor meinem Freund bloßgestellt. Ich habe diese Begebenheit mein ganzes Leben lang nicht vergessen.

Zur Vorbereitung auf den Kindergottesdienst am Himmelfahrtstag war die Geschichte plötzlich wieder ganz aktuell. Ich kam nicht umhin, den Vorstellungen unseres Teams zu widersprechen. Wir können den Kindern heute doch nicht die lukanische Himmelfahrtsgeschichte einfach so erzählen, wie die Menschen vor 2000 Jahren sich das Geschehen vorgestellt haben. Auf einer Wolke soll Jesus in den Himmel entschwebt sein? Nein, ich denke, diese lukanische Darstellung der

Hessischer Rundfunk: "Zuspruch am Morgen, HR2"
Ute Heinemann, Kirchenrätin
Fulda

10.07.2013

Himmelfahrt kann man erst erzählen, wenn die Kinder verstehen können, wie sie im antiken Weltbild beheimatet ist. Heute sollten wir ihnen nichts erzählen, was wir später wie die Geschichte vom Klapperstorch korrigieren müssen.

Dass Jesus nicht mehr auf Erden wandelt, sondern in mir und dir, in unseren Herzen und Gedanken bei uns ist, das verstehen Kinder, das brauchen wir nicht zurückzunehmen, nicht diskutieren. Das kann ich als beständige Wahrheit vertreten.